

noch eine Kapitalbildung durch die öffentlichen Körperschaften (dazu siehe Kapitel 3 II). Aber die volkswirtschaftlich wichtigste Kapitalbildung ist doch die seitens der Konsumwirtschaften, durch Sparen. Dieses Sparen ist heute kein bloßes Thesaurieren, sondern die ersparten Einkommen werden „angelegt“, das heißt in irgendeiner Weise ausgeliehen oder, ebenfalls zwecks Geldertragszielung, durch Beteiligung anderen Erwerbswirtschaften zur Verfügung gestellt.

Der Umfang der Kapitalbildung wird, wie der aller Kostenaufwendungen, durch die Ertragserwartungen, das Agens aller Erwerbstätigkeit, bestimmt, aber er ist natürlich auch abhängig von der Größe der Einkommen im Verhältnis zu den Preisen, das heißt von dem Umfange, in dem durch die Einkommen die wichtigeren Bedürfnisse gedeckt werden können. Deshalb ist eine sehr gleichmäßige Einkommensverteilung, die allen Wirtschaftlern nur eine durchschnittliche Lebenshaltung ermöglicht, für eine stärkere Kapitalbildung nicht günstig. In der Notwendigkeit einer solchen finden Nivellierungstendenzen, wie sie in der neueren Steuergesetzgebung aus sozialen Gründen häufig sind, ihre Grenze. Größere Einkommen erfüllen daher auch eine volkswirtschaftliche Funktion und dienen keineswegs nur dem Luxuskonsum. Werden sie durch die Besteuerung stark zurückgedrängt, so führt der Kapitalmangel zu einem hohen Zinsfuß, der für die ganze Volkswirtschaft und auch für die Arbeiter und ihre Löhne sehr nachteilig wirkt.

Trotzdem muß man sagen, daß es sehr erwünscht ist, wenn möglichst weite Volkskreise Kapital bilden. Schon aus sozialen Gründen. Einer der Hauptgründe für die geringere Schärfe der sozialen Gegensätze in Amerika, trotz erheblich größerer Unterschiede in den Einkommensverhältnissen, liegt darin, daß dort auch die Arbeiterbevölkerung viel mehr kapitalistisch denkt, selbst Kapital bildet, und zwar nicht nur in der Form